

# Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Fredernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)  
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen  
Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Nummer 22

Celje, Sonntag, den 18. März 1934

59. Jahrgang

## Die Verhandlungen in Rom Es treten Schwierigkeiten auf!

Die Verhandlungen in Rom sollen, trotzdem die drei Ministerpräsidenten vor dem Abschluß nichts über den Verlauf verlauten lassen, nicht den gewünschten Weg laufen. Es stellt sich heraus, daß manche Schwierigkeiten in den wirtschaftlichen Fragen bestehen, über die die Sachverständigen allein nicht hinwegkommen. Man hat daher Mussolini nahegelegt, er möge mit seiner Autorität dazwischenfahren und ein Machtwort sprechen, damit doch eine Verständigung zustandekommt. Am meisten Widerstand bietet die italienische Agrargruppe, die durch ein für Ungarn günstiges Abkommen für den eigenen Absatz in Italien fürchtet.

## Zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland

Das Wirtschaftsblatt „Narodno blagostanje“ führt in einem Artikel aus:

Am 15. März beginnen in Beograd die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, die von besonderer Bedeutung sind, weil Deutschland einer der größten Käufer unserer Produkte ist. Im Vorjahre nahm es in unserer Ausfuhr mit 470,6 Millionen Dinar oder 13,9 v. H. der Gesamteinfuhr die dritte Stelle ein. Unsere Handelsbilanz mit Deutschland war zum ersten Mal aktiv, weil wir aus Deutschland nur Waren für 379,2 Millionen einfuhrten. Die gegenseitigen Handelsbeziehungen beruhen seit dem August des Jahres auf einem Protokoll, auf der Grundlage der Meistbegünstigungsklausel. Dieser Zustand war für beide Länder unbestriedigend, weil ein Vertrag in seiner reinen Meistbegünstigungsklausel einem Vertrag ohne Inhalt gleicht. Unsere Ausfuhr bei den bevorstehenden Verhandlungen hängen von zwei Faktoren ab: 1. Von den jetzigen Methoden der deutschen Handelspolitik, 2. Von dem Aufbau des gegenseitigen Handelsverkehrs. Die Richtung der jetzigen deutschen Handelspolitik zeigt am besten der vor kurzem abgeschlossene Vertrag mit Holland. Man kann daraus schließen, daß auch Deutschland das System der Meistbegünstigung zugunsten des Systems der Gegenseitigkeit aufgeben wird. Für uns kommt heute in Frage, daß wir von Deutschland Zugeständnisse in Form von Kontingenten und Präferenzen erhalten. Welche Zugeständnisse für uns in Betracht kämen, zeigt eine Uebersicht unserer Ausfuhr nach Deutschland. Das Blatt gibt Johann die Hauptausfuhrgegenstände wieder, die dem Wert nach folgende Reihenfolge haben: Kupfer, Mais, Eier, Hopfen, Pflaumen, Opium, Hanf, Vieh, und fährt fort: Im Jahre 1932 spielten zwei Produkte eine große Rolle: Kupfer und Eier. Im Vorjahre kam dazu Mais, Pflaumen, Hopfen und Hanf. Bei Kupfer und bei den übrigen Metallen wurde unsere Ausfuhr durch die neue deutsche Handelspolitik nicht geschädigt, weil Deutschland diese Artikel nicht erzeugt. Ganz anders ist die Lage der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Die Größe ihrer Ausfuhr hängt vor allem von den deutschen Kontingenten, von der Höhe der Zollsätze und von den Standardisierungsbestimmungen ab. Wie Holland müssen auch wir bemüht sein, Kontingente für unsere wichtigsten Ausfuhrartikel nach Deutschland zu erhalten, die bereits der planwirtschaftlichen Regelung unterstehen. Dabei ist es wichtig, daß die deutschen Standardisierungsbestimmungen unseren Erzeugnissen entsprechen. Für die künftige Entwicklung unserer Ausfuhr nach Deutschland ist die Tatsache von Bedeutung, daß im Vorjahre außer Eiern und Kupfer noch einige Produkte bedeutungs-

## Der Schicksalsstrom Mitteleuropas

E. P. Die ganze europäische Politik strahlt heute fasziniert auf den Fleck „Donauraum“ in der Landkarte Europas und harret der Entscheidungen, die da auf natürliche Weise kommen sollen oder vom Jann gebrochen werden. In Rom haben sich ohne Befragung des übrigen Europa drei Ministerpräsidenten zusammengetan, um auf eigene Faust Fragen zu lösen, die mehr als die drei von ihnen geführten Staaten angehen. Das Donauproblem bzw. das Donauraumproblem ist nun in sein aktuellstes Stadium getreten. In einem solchen Augenblick ist es wohl notwendig, sich darüber klarzuwerden, was eigentlich unter „Donauraum“ im geographischen und politischen Sinne zu verstehen ist.

Geographisch: Die Donau ist der längste und wichtigste Fluß im außerrussischen Europa. Dadurch ist er eine natürliche Lebensader von höchster verkehrstechnischer, überhaupt höchster geopolitischer Bedeutung. Die Donau fließt auch nach den großen politischen Veränderungen durch Versailles, durch Gebiete, die geographisch die gleichen geblieben sind. An ihren 2860 Kilometer langen Ufern stehen Hunderte von Städten und Dörfern, darunter mehrere Großstädte und drei europäische Hauptstädte. Mit ihren zahlreichen Nebenflüssen entwässert sie ein Gebiet von rund 800.000 Quadratkilometer, d. i. rund ein Zwölftel des europäischen Gesamtums. Ist das nun etwa der „Donauraum“ an sich? Nein. Der „Donauraum“ um den sich gegenwärtig die Politik dreht, ist ein viel kleineres Gebiet, ist weniger ein geographisches als ein politisches Gebilde, er ist eigentlich nur mehr ein politisches Schlagwort.

Damit sind wir beim Politischen. Die Donau fließt zuerst durch Deutschland, dann durch Oesterreich, bildet ein Stück die Grenze zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn, fließt weiter durch Ungarn, Jugoslawien, und hinter Beograd wendet sie Grenzfluß zwischen Bulgarien und Rumänien. Alle diese Staaten sind also an der Donau im stärksten Maße interessiert. Daß unter ihnen Meinungsverschiedenheiten ausstehen ist verständlich. Sie würden nicht auftreten, wenn die Donau durch einen einzigen Nationalstaat fließen würde. Ein Donau-

staat hat allerdings schon einmal existiert, obwohl er den Strom nicht in seiner ganzen Ausdehnung umfaßte, und zwar die österreichisch-ungarische Monarchie, die aber eben darum zerfiel, weil sie kein Nationalstaat war. Und die oben genannten Staaten sind bis auf Deutschland und Bulgarien ihre Erben und auch die Erben der Donau. Man könnte nun meinen — die Logik fordert es geradezu — daß diese vielen Nachfolger der zerfallenen Doppelmonarchie, die durch die Donau wie mit einem lebendigen Band verbunden sind, untereinander eine derartige wirtschaftliche Gemeinschaft eingehen könnten, daß er da keine wirtschaftlichen Probleme gäbe. Die alte Monarchie war an sich ja wirtschaftlich ein gesunder und glücklicher Organismus. Warum aber nach ihrem Zerfall trotzdem die Problematik selbst auf dem neutralsten internationalen Lebensgebiet, der Wirtschaft? Weil das Donauprobem in erster Linie eine politische Frage darstellt:

Als die uralte, große Doppelmonarchie zerbrach, da ließ man ihre beiden beim Zusammenbruch des Gebäudes gebrochenen Hauptpfeiler Oesterreich und Ungarn stehen. Also bleibt Ungarn dieser verfallene Staat, der sprachlich und rassistisch von einem Fremdkörper in Europa gebildet wird. Und hier sitzt auch das Problem! Alles was sonst noch von „Donauraumproblem“ gesprochen wird, ist Beruhigungsversuch. Es handelt sich im Kern nur um den Staat Ungarn, der durch sein Revisionsstreben für die Nachbarstaaten das enfant terrible Mitteleuropas bedeutet und es handelt sich geopolitisch um die von der Donau durchflossene ungarische Tiefebene, die Kornkammer Mitteleuropas!

Was sonst noch von Wirtschaft in Rom besprochen werden wird, dient lediglich dem aufgegebenen politischen Ziel. Man will Oesterreich und Ungarn niederhalten, damit Wien und Budapest mit ihrem Hinterland wirtschaftlich nicht wieder hochkommen. Die Donau aber wird sich gegen alle Politik durchsetzen. Sie führt Blut, das aus dem Herzen Europas, dem Deutschen Reich fließt, zu allererst in das zweite deutsche Land Europas, nach Oesterreich. Und Ungarn? Es wird immer ein Fremdkörper bleiben. Damit muß man sich abfinden!

voll wurden. Das läßt die Hoffnung zu, daß die Möglichkeit einer Ausfuhrsteigerung auch bei anderen Produkten besteht trotz der Selbstversorgungsbestrebungen Deutschlands. Diese ist umso bedeutungsvoller, als der letzte Handelsvertrag mit Italien, das unser größter Absatzmarkt war, unsere Ausfuhrmöglichkeiten sehr verschlechtert hat. Dasselbe gilt vom österreichischen Markt, weil die Gefahr besteht, daß Oesterreich wie Italien die Einfuhr aus Ungarn zum Schaden unseres Landes begünstigt.

## Sympathien für Jugoslawien im Reich

Die deutsche Presse begleitet die Handelsvertragsverhandlungen mit unserem Staate mit größter

Aufmerksamkeit und Sympathie. Das „Berliner Tagblatt“ spricht an leitender Stelle von einer Vertiefung der deutsch-jugoslawischen Beziehungen. Außenminister Tzetic habe dem Verfasser des betreffenden Artikels ein Interview gewährt und habe sich dahin geäußert, daß die jugoslawische Regierung ebenfalls den Wunsch nach einer Annäherung an Deutschland empfinde.

## Wie lange noch?

Die österreichische Regierung hat das Verbot aller reichsdeutschen Zeitungen bis zum 16. Juni d. J. verlängert.

## Die christlichen Grundsätze des Dritten Reiches

Rede des Vizelanzlers von Papen in Gleiwitz am 14. Januar 1934

Auch hier, und gerade hier, darf die Regierung Siller für sich in Anspruch nehmen, alles Menschmögliche im vergangenen Jahre getan haben, um diese furchtbare Geißel der Arbeitslosigkeit von Deutschland abzuwenden. Es ist ihr gelungen, die Zahl der Arbeitslosen um ein Drittel zu senken.

Wohin wir also sehen, überall erblicken wir eine glückliche Harmonie und eine volle Uebereinstimmung zwischen den Forderungen der „Quadragesimo anno“ und der nationalsozialistischen Politik. Das Dritte Reich unter der Führung Adolf Hillers ist, das darf man wohl füglich behaupten, der erste Staat der Welt, in dem die hehren Grundsätze der Päpste nicht nur anerkannt, sondern, was noch viel wertvoller ist, in die Praxis umgesetzt worden sind. Diese Tatsache sollte gerade uns deutsche Katholiken mit ganz besonderer Freude und mit ganz besonderer Eifer erfüllen; denn wir können umso mehr mit vollster Aufmerksamkeit und aus innerster Ueberzeugung auf den Boden des Nationalsozialismus treten, je mehr wir sehen, wie das neue Deutschland Grundsätze unserer katholischen Kirche verwirklicht.

Gewiß gibt es auch Schatten in diesem Bilde. Deutschland ist kein katholischer Staat. Wir Katholiken bilden nicht einmal die Mehrheit, daher ist es eine geschichtliche Konsequenz, daß die Gesetze, mit denen wir regiert werden, nicht immer und ausschließlich dem katholischen Empfinden voll entsprechen können. Ist das zu den Zeiten sozialistischer Herrschaft vielleicht anders gewesen als heute? Manche liberalen Kulturkämpfer, die es damals in Deutschland gab, sind innerlich nicht viel anders geworden, auch wenn sie heute eine Parteiniformität tragen. Aber wenn von dieser oder jener untergeordneten Stelle eines 60 Millionen-Volkes irgend etwas geredet, geschrieben oder gedruckt wird, das dem katholischen Empfinden nicht entspricht, ist es deshalb berechtigt, die Anschauungen dafür verantwortlich zu machen, mit denen der Führer das neue Deutschland aufbauen will? Ueber die Bestrebungen gewisser Kreise, eine nordisch-germanische Kirche ins Leben zu rufen und sie als gleichberechtigt neben die christlichen Bekenntnisse zu stellen, haben die deutschen Bischöfe gesprochen, und wir Katholiken haben dem nichts hinzuzufügen. Gegen Rassenforschung und Rassenpflege, die das Bestreben haben, die Eigenart eines Volkes möglichst rein zu halten und durch die Betonung der Blutzugehörigkeit den Sinn für die Volksgemeinschaft zu vertiefen, ist vom kirchlichen Standpunkte gewiß nichts einzuwenden. Diese Liebe zur eigenen Rasse wird niemals in Haß gegen andere Völker oder andere Rassen ausarten. Das ist das Entscheidende, und niemals darf diese Rassenpflege in einen Konflikt mit dem Christentum gebracht werden; denn Rasse und Christentum sind keine Gegensätze, sondern nur verschiedene Ordnungen. Die rassistische Verbundenheit mit dem Volke, die völlige Geslossenheit, schließt niemals die Verbundenheit mit Gott aus, dessen Heilsschachtel an alle Völker gerichtet ist. Das Christentum hat aus den deutschen Stämmen erst ein deutsches Volk gemacht, und es ist wahrlich nicht nötig, erst eine neue nordisch-germanische Religion zu begründen, um ein Bekenntnis zu unserem Volkstum ablegen zu können.

Die deutsche Reichsregierung hat fast unmittelbar nach Beginn der Revolution ihr Verhältnis zur katholischen Kirche durch ein Konkordatordal zu klären und zu festigen gesucht. Sie hat es getan, nicht weil sie, wie Napoleon nach Abschluß der französischen Revolution im Jahre 1801 einen augenpolitischen Erfolg für sich buchen wollte, sondern weil sie der Ueberzeugung war, daß der Neubau des Reiches nur mit, und niemals gegen oder ohne die Kräfte und Energien des im deutschen Volke verwurzelten Christentums zu verwirklichen sei. Gewiß, Konkordate stellen nur dann wesentliche Beziehungen eines Staates zur Kirche dar, wenn beide Teile sich innerlich auf den Boden der Loge stellen, aus der das Konkordat erwachsen ist. Die deutsche Regierung hat ihren Willen hierzu wiederholt erklärt. In der Praxis stoßen sich die Dinge an der Frage des Vereinswesens. Dafür wird man eine Lösung mit beiderseitigem gutem Willen finden müssen. Es ist sicher, daß die Kirche niemals auf die konfessionelle Erziehung und Betreuung der Jungen verzichten kann; denn sie will ja gerade dem werden und reisenden Menschen die christlichen Wahrheiten, deren er für das Leben bedarf, nahebringen.

Fortsetzung folgt.

## Anregungen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise

Rede des Abg. Dr. Hans Moser zum Vorschlag des Finanzministeriums

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. März äußerte sich der Abg. Dr. Hans Moser über die gegenwärtige Wirtschaftskrise und führte u. a. aus:

Grundsätzlich seien die Bestimmungen unserer Regierung anzuerkennen, mit der Heilung der Wirtschaftskrise zuerst bei den Landwirten zu beginnen, jenem Stande, der am zahlreichsten und nach seiner wirtschaftlichen Bedeutung am wichtigsten ist. Die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung, vom November des Vorjahres, die in mancher Hinsicht alles Lob verdienen, können jedoch erst einen Anfang zur Beseitigung der Wirtschaftskrise bedeuten und müssen, da sie nicht hinreichen, noch in mancher Hinsicht ergänzt werden. Denn wir dürfen uns nicht täuschen darüber, daß die bisherigen Maßnahmen neben günstigen Folgen auch sehr unerwünschte Wirkungen ausgelöst haben, so ist z. B. jede neue Kreditgewährung an Landwirte sozusagen unmöglich geworden, denn es kann auch der beste Landwirt der einen großen unbelasteten Besitz sein eigen nennt, auch nur einen Kredit von einigen tausend Dinar nicht erhalten. Es ist eine Folge der bisherigen Sanierungsmaßnahmen, daß wegen Mangels an Krediten auch jede Bautätigkeit aufgehört hat und daß die Hausbesitzer nicht einmal die Mittel aufbringen können, um alte Gebäude im guten Zustande zu erhalten und sie ausbessern lassen zu können, wodurch natürlich auch alle Bau-gewerbetreibenden und viele Arbeiter betroffen sind. Wegen des Mangels an Arbeit sind die Löhne so gefallen, daß der Tagelohn in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt Beograd 10 Dinar ausmacht, womit niemand sich und seine Familie zu ernähren im Stande ist. Wir müssen darüber im Klaren sein, daß wir die Krise weder beseitigen noch mildern können solange die eingefrorenen Bauernschulden nicht aufstauen, so lange die bei den Landwirten festgefahrenen Gelder nicht wieder in Bewegung und Umlauf geraten. Es sind aber nicht nur alle Forderungen der Geldanhalter und Privatleute gegen die Bauern in der Höhe von mehreren Milliarden festgerannt, sondern darüber hinaus noch weitere Milliarden Dinar Spareinlagen bei der großen Mehrzahl der Geldanhalter unbeweglich geworden. Alle dieser Gelder sind nun schon das dritte Jahr außer Verkehr und an ihre Stelle sind keine anderen Werte getreten, um ihre Zirkulation zu ersetzen. Es müssen als Ersatz für alle diese festgefahrenen Geldmittel neue Umlaufmittel in irgend einer Form gefunden werden. Nun ist zwar in der Verordnung über den Schutz der Landwirte eine Bestimmung enthalten, wonach die Geldanhalter die Forderungen, die sie bei landwirtschaftlichen Schuldnern haben, bis zu 50%, bei den staatlichen Geldanhaltern diskontieren können. Diese Bestimmung ist gewiß gut und nützlich, aber es ist notwendig, sie so bald als möglich in die Wirklichkeit umzusetzen und sie mit anderen ähnlichen Maßnahmen zu ergänzen. Man mühte die Vorschläge der überwiegenden Mehrzahl aller Wirtschaftsoverbände und der Organisationen der Geld-

anstalten berücksichtigen dahingehend, daß die Bauernschulden durch Uebernahme seitens der privilegierten Agrarbank mobilisiert werden, die dafür Pfandbriefe unter der Haftung des Staates ausgeben würde. Diese Pfandbriefe wären durch erfruchtige Hypotheken auf den Liegenschaften der Landwirte sichergestellt und müssten mit Zwangsturs ausgestattet und an den öffentlichen Kassen und zur Zahlung von Steuern angenommen werden. Diese Pfandbriefe wären dann im Laufe von 10 bis 20 Jahren durch die Rückzahlungen der Landwirte zu amortisieren und so aus dem Verkehr zu ziehen. Die Ausgabe solcher zusätzlicher Zahlungsmittel würde keinerlei Inflation bedeuten, da eine wahre Inflation nur dann vorliegt, wenn ungedecktes Geld für die Bedürfnisse der Staatsverwaltung ausgeben wird, während es sich hier um die Ausgabe eines fundierten Gelderlasses zur Behebung der Wirtschaftskrise handeln würde. Es wäre das eine fundierte Kreditinflation und keine Inflation im wahren Sinne des Wortes. Ich möchte bei dieser Gelegenheit auf das sehr bemerkenswerte und lehrreiche Beispiel der Rentenmark in Deutschland hinweisen, wo nach der unerhörten Inflation der Kriegs- und Nachkriegszeit im Jahre 1923 die Währung ohne jede Goldunterlage lediglich auf Grund eines staatlichen Pfandrechts auf allen Liegenschaften der Landwirte und auf Grund von Schuldverschreibungen der großen Handels- und Industrieunternehmen wieder hergestellt wurde. Auch wir kennen einen ähnlichen Fall der Sicherstellung eines Teiles der Staatsschuld bei der Narodna Banka durch Verpfändung von Staatsdomänen, die der Narodna Banka für den feinerzeitigen Umlauf der alten österreichischen Kronennoten gegeben wurde.

Wir müssen aus der Unsicherheit herausfinden, welche noch immer hinsichtlich einzelner Maßnahmen zur Beseitigung der Wirtschaftskrise besteht, so z. B. in der Frage der Zukünftigkeit der Kompensation von Forderungen der Einleger gegen die unter Schutz gestellten Geldanhalter mit Forderungen dieser Anhalter gegen dritte Personen, worüber im Artikel 21. der Verordnung über den Schutz der Geldanhalter die Erlassung einer besonderen Verordnung in Aussicht gestellt wurde, die bis heute noch nicht erfolgt ist. Redner führte auch noch andere Unklarheiten in den Verordnungen zur Beseitigung der Wirtschaftskrise an, die einer Ausfüllung bedürfen. Redner besahe sich sodann eingehend mit der Währungspolitik der Narodna Banka. Obwohl der Berichterstatter über den Staatsvoranschlag am Ende der allgemeinen Aussprache sich dahin ausgesprochen habe, daß die bisherige Währungspolitik der Narodna Banka nicht geändert werde, müsse Redner auf die Verhältnisse in anderen Ländern hinweisen, wo man, namentlich in Amerika, Deutschland, Oesterreich und

## Politik — im Ameisenhaufen

Die Gemeinschaft als Urform alles Lebendigen

Die Propheten des Individualismus und Liberalismus pflegten zur Begründung ihrer Anschauung nicht selten auf den berühmten „Kampf aller gegen alle“ hinzuweisen, der angeblich das gesamte Tierreich beherrscht und geradezu ein Grundprinzip des Lebens darstellen sollte. Wenn man sich aber die Geschehnisse in der belebten Natur einmal ganz unvoreingenommen betrachtet, dann zeigt sich, daß das Prinzip der gegenseitigen Hilfe, das Prinzip der Gemeinschaft in allen Besten des lebenden Seins verwirklicht wird — vom bloßen Zusammenstoß der Herde zur Abwehr einer Gefahr bis zu den komplizierten Tierstaaten der Ameisen und Bienen.

Gewissermaßen die einfachste Form der Gemeinschaft besteht, wenn nur zwei Partner sich auf Gedeih und Verderb zusammen tun. Selbstverständlich gehört auch die „Tierhe“ hieher — wir alle kennen aus eigener Anschauung oder aus der Literatur zahlreiche Fälle gegenseitiger Treue und Hilfe zwischen den tierischen Ehegatten, ganz zu schweigen von den oft geradezu heroischen Taten, zu denen die Mutterliebe das Tier in seiner Fürsorge für die Jungen befähigt. Also auch die Reimzelle

des Staates, die Familie, findet sich in allen ihren Formen und Erscheinungen im Tierreich wieder — darüber hinaus aber sind gewisse Tierarten auch dazu befähigt, richtige „Staatswesen“ zu entwickeln, über deren Aufbau und Funktion uns gerade die modernste Forschung immer erlauchtere Einzelheiten berichtet.

Weit über die ersten Urformen des Gemeinschaftslebens hinaus geht die einzigartige Organisation des Bienenstaates. Hier herrscht ein „Gemeinsinn“, der den menschlichen weit übertrifft: besteht doch das Volk aus weiblichen Tieren, die auf eigene Nachkommenschaft verzichten, um ihre Kräfte für die Aufsicht der Brut der Königin, die das einzige fortpflanzungsfähige Weibchen ist, zu verwenden. Auch die männlichen „Drohnen“ werden der Allgemeinheit geopfert, sie dürfen nur ihren Daseinszweck erfüllen, nämlich die Königin befruchten, und gehen dann durch Verhungern oder durch den Giftstachel ihrer Volksgenossen zugrunde.

Ueber diese schon seit langem bekannten Tatsachen hinaus hat gerade die jüngste Forschung eine Fülle von Einzelheiten aus dem Bienenstaatsleben festgestellt können, die teilweise eine geradezu verblüffende Ähnlichkeit mit menschlichen Verhältnissen zeigen. So konnte der deutsche Forscher Prof. Risch einen ganz genauen „Stundenplan“ der Bienen

in der Tschechoslowakei, durch vorübergehende Ausgabe neuer Zahlungsmittel, sowie durch Verminderung der Golddeckung die Vertrauenskrise der Anleger und den durch die Deflationpolitik beeinflussten Verfall der Wirtschaft mit Erfolg zu mildern versucht hat. Besonders einleuchtend sei das Beispiel der Tschechoslowakei, wo man die Golddeckung erst in jüngster Zeit von 35% auf 25% durch ein besonderes Gesetz vermindert und den Wert der Tschecho-Krone gleichzeitig um 1/6 ihres Goldwertes herabsetzte, obwohl man bisher durch 14 Jahre an der Golddeckung festgehalten hat. Dort ist an die Spitze der Narodna Banka als Gouverneur der hervorragende Finanzfachmann Professor Dr. Englisch, gewesener Finanzminister, gestellt worden, der gewiß in der Lage ist, die Folgen dieser Maßnahmen vorauszu- sehen, sie aber doch durchgeführt hat, um die tschecho- slowakische Wirtschaft vor größerem Schaden zu be- wahren. Gerade Dr. Englisch sagt in einem seiner wissenschaftlichen Werke, daß die Währung vor der Volkswirtschaft zurücktreten muß, wenn dieser ernste Gefahr droht. Es ver- steht sich, daß alle erwähnten Maßnahmen nicht einfach nachgeahmt werden können, aber man müßte sie trotzdem auf vorsichtige Weise und in ge- änderten Formen auch bei uns anwenden.

Abg. Dr. Moser verwies am Schluß seiner

Rede darauf, daß es möglich wäre, die Staatsein- nahmen ohne größere Steuerbelastung zu erhöhen, wenn gewisse staatliche Anstalten mit mehr kauf- männischem Geiste arbeiten würden. So könnte eine starke Erhöhung der Telephonbeiträge erreicht werden, wenn man die Anmeldegebühr für die Einrichtung des Telephons auflassen würde. Ebenso könnten Ersparungen erzielt werden durch Vermin- derung der hohen Lantien, die von der Post- spartkassa, der Staatlichen Hypothekbank, der Klassenlotterie, der Verwaltung des Staatsmono- pols und anderer staatlichen und halbstaatlichen Unternehmungen den Mitgliedern der Verwaltung und den Beamten dieser Anstalten gezahlt werden. Auch durch die Aufhebung der Vorbereitungslohn- der Volksschulen würde man Ersparungen erreichen. Durch die Wiederherstellung des normalen Wirt- schaftsverkehrs würde der Staat auch wieder Ge- bühren für die Uebertragung von Liegenschaften erhalten, eine Einnahmequelle, die gegenwärtig fast vollständig verfiel. Redner erklärte zu dem guten Willen des Finanzministers Vertrauen zu haben und für den Vorschlag zu stimmen; insbesondere auch mit Rücksicht darauf, daß mit dem Art. 48, Punkt m. des Finanzgesetzes der lö- nigen Regierung die Ermächtigung für eine sehr einschneidende und weitreichende Herabsetzung vieler votierter Ausgaben gegeben wird.

anspielen, schon seit Generationen immer wieder aufkaufen und daß es nicht erst des National- sozialismus im Reiche bedurfte, um in Sieben- bürge eine Selbsthilfebewegung ins Leben zu rufen. Im übrigen sind die Siebenbürger Protes- tanten. Das Ueberseedeutschum geht Oesterreich gar nichts an! Es retrüert sich, namentlich in den Ackerbauiedlungen, fast ausschließlich aus reichs- deutschen Familien und ihrer Nachkommenschaft. Und die werden sich von Oesterreich gewiß nicht bemuttern lassen!

Also bleibt das europäische Auslanddeutschum, das Oesterreich eventuell beeinflussen könnte. Wie steht es aber da? Uns genügt es zu wissen, daß fast alle auslanddeutschen Blätter in Oesterreich ver- boten sind. Nertwürdig, nicht? Wenn die euro- päischen Auslanddeutschen alle so begeistert sind vom „neuen“ Oesterreich, ja warum verbietet man dann ihre Zeitungen in Oesterreich? Man müßte doch gerade dort über das Lob des auf einmal ent- deckten Auslanddeutschums unterrichtet und be- geistert sein. Aber, weh gekriert, die auslanddeutschen Zeitungen schreiben nichts Günstiges! Sie, meine Herren, denken natürlich, daß diese Blätter alle von Deutschland bezahlt sind und daß hinter jedem Re- dakteur ein „Nazi-Sendling“ mit einem Knüttel steht, der sofort zuschlägt, wenn der Redakteur etwas Günstiges über Oesterreich schreibt. Und Sie halten uns für so dumm, daß wir uns das gefallen lassen würden? Damit, meine Herren, beweisen Sie, wie wenig Sie das Auslanddeutschum kennen und wie wenig Charakterstärke Sie ihm zumuten. Die Aus- landdeutschen sind keine Wiener! Sie sind Kämpfer, die für ihr Volkstum jederzeit Blut und Gut ein- setzen und dieses Volkstum ist deutsch und sonst nichts! Wie sich die Reichsdeutschen im Auslande zum Umsturz im Reiche verhalten und wie sie sich organisieren, ob sie Politik betreiben oder nicht, das geht uns nichts an, das ist eine Angelegenheit Deutschlands. Wir aber haben unsere kulturellen Organisationen, in denen wir Sprache und Kultur und die unaussprechlichen Schätze pflegen, die für den wahren Volkstumsbetreuer in diesen Worten liegen. Politik ist nicht unsere Sache. Darum rühren Sie nicht Dinge an, von denen Sie wenig ver- stehen und die von Ihnen nicht angerührt werden wollen. Wägen Sie ruhig weiter, daß das Aus- landdeutschum von Berlin aus politisiert wird. Wägen haben kurze Weine und uns tun sie nicht weh. Wir aber werden trotz Ihrer Arbeitsgemein- schaft für die deutschen Minderheiten weiterhin das Reich als die Quelle deutschen Lebens ansehen, von der sich Oesterreich zu seinem eigenen Schaden entfernt. Wir werden uns auch weiterhin freuen, daß es im Reiche aufwärts geht, weil wir Deutsche sind und nicht jogenannte österreichische Menschen, die zwar nur die deutsche Sprache verstehen, die aber nicht mehr wissen wollen was deutsch ist. So denken wir über Sie und das heutige Oesterreich. Ueberlegen Sie einmal, meine Herren, glauben Sie, daß Sie uns etwas zu sagen haben über die Punkte deutsche Minderheit, Aus- landdeutschum und unfer Volk?

## Der Wiener Presse ins Stammbuch Das Auslanddeutschum will erst gefragt sein!

Die offizielle österreichische Presse geht nun daran, mit allen Mitteln die feinerzeit von uns schon abgelehnte Arbeitsgemeinschaft für die deutschen Minderheiten geistig zu unterbauen. Obwohl man sich in Wien darüber klar ist, daß Auslanddeutschum niemals Auslandsösterreichum im umfassenden Sinne bedeuten kann, zieht man nun Behauptungen an den Haaren herbei, die dokumentieren sollen, daß das gesamte Auslanddeutschum nur darauf warte, endlich von der kulturellen und politischen Barberei des Reichsvolkes befreit zu werden. Und das ausgerechnet von Oesterreich!

So schreibt das „Neue Wiener Journal“ in seiner Nummer vom 14. März, daß sich seit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten die Lage der Deutschen in der ganzen Welt (!) verschlechtert habe. Das Reich habe seine braunen Sendlinge ins Auslanddeutschum geschickt, aber auf die Dauer könnten sich die auslanddeutschen Arztee das Geboren dieser Leute nicht mehr gefallen lassen. Und so sei nun auf der ganzen Linie, sozuzagen in allen Erdteilen, der Kampf gegen die braunen Sendlinge entbrannt. Es könne hinzugefügt werden, daß dieser Kampf überall mit der Niederlage der NSDAP-Leute endige. Es sei daher zu wünschen — und das Auslanddeutschum erwarte es — daß von Oesterreich recht bald die kulturelle Zusammenfassung des Auslanddeutschums in die Wege ge- leitet werde. Amen! (Anm. d. S.).

Es ist, wenn wir nun unsere Meinung zu diesen Ausführungen niederlegen, direkt belustigend

zu sehen und zu fühlen, für wie dumm uns die Wiener Presse hält. Meine Herren von der Wiener Presse, lassen Sie es sich gesagt sein, wir sind wirklich nicht so dumm, wie sie uns hinstellen! Sie stellen sich vor, daß da „in allen Erdteilen“ von der NSDAP gehegte arme Auslanddeutsche (warum sagen Sie eigentlich nicht Auslandsöster- reicher?) herumlaufen, die nicht mehr wissen, wohin sie sich wenden sollen und nun flehentlich um die Hilfe Oesterreichs bitten. Sie sind im Irrtum meine Herren! Sie wissen überhaupt nicht, was ein Auslanddeutscher ist. Sie wissen überhaupt nicht, was Volk und Deutscher sein heißt. Sie sitzen Jahr und Tag in Wien, haben bisher sich herzlich wenig um das Auslanddeutschum gekümmert und auf einmal wollen Sie nun wissen, daß das Ausland- deutschum in Indochina, in Rio Grande do Sul, in Santa Fé, in Siebenbürgen und sonstwo gegen die „braunen Sendlinge“ Front macht und von Ihnen kulturell zusammengefaßt werden will. Es ist billig, solche Dinge zu behaupten ohne das Aus- landdeutschum selbst zu fragen. Können Sie doch heraus mit begeisterten auslanddeutschen Briefen über Oesterreich an Sie! Im übrigen ist es sehr zu empfehlen, wenn Sie erst einmal siebenbürgische Geschäfte lesen, bevor Sie über Siebenbürgen reden. Dabei würden Sie u. a. feststellen, daß dieses deutsche Inselvolkstum schon seit Jahrhunderten eine gewisse Autonomie genießt und ausübt, daß die Kämpfe innerhalb der Siebenbürger, auf die Sie

feststellen, nach dem das Leben jedes arbeitenden Mitglieds des Bienenstaats in strenger Gesetzmäßigkeit abläuft. Die ersten drei Tage des Lebens der Arbeiterin sind dem Zellenputzen gewidmet, die nächsten dem Füttern der alten Brut mit Blütenlaub und Honig. Die junge Brut kann diese feste Nahrung noch nicht vertragen, sie muß mit einem nahrungstoffhaltigen Saft, den die Speicheldrüsen der Bienen liefern, „gestillt“ werden. Das kann aber die junge Brutpflegerin noch nicht, erst vom sechsten Lebenslage ab geben ihre Drüsen die nötige „Muttermilch“ her. Dann widmet sie sich bis etwa zum zehnten Tage dieser Aufgabe. Dazu gehört noch Reinigung der Brut und Hilfe beim Verpuppen und Ausschlüpfen. Außerdem muß die Temperatur auf zitta 35 Grad Celsius gehalten werden; dazu ist es bei kühlem Wetter nötig, daß die Brutpflegerinnen eng gedrängt auf den Brutzellen sitzen.

Gegen Ende dieser Bruttlätigkeit beginnt nun die Arbeiterin sich für den späteren „Uzbenienst“ vorzubereiten, indem sie Orientierungslüge in die Umgebung macht. Einstweilen wird sie jedoch noch im Stod gebraucht. Da ist einmal die Bauarbeit. Die Arbeitsbiene beginnt ansatz des nun verfestigten Futtersaftes Wachs auszuscheiden, das sie zu Klümphen knetet, um daraus die Rinderlöben und

Vorratskammern zu bauen. Das macht sie so gut, daß selbst nach mathematischer Berechnung keine bessere Raum- und Materialausnutzung möglich ist. Diese Baukunst wird aber nur nebenbei betrieben, die Hauptarbeit in dieser Zeit (10. bis 18. Tag) ist das Abnehmen des Futters, das die Sammler einbringen und die Verflaung in den Zellen. Außerdem wird noch der Stod von Bauobfällen, Leichen u. a. gefäubert. Die Ausläge werden ausgekehrt, ohne daß die Biene jedoch Futter mit- bringt. Bevor sie dazu zugelassen wird, muß sie noch einige Zeit Wachtdienst tun, und erst am 20. Tage wird die Biene Sammlerin.

Der Laie ist meist der Meinung, daß die Bienen von den staatsbildenden Insekten die „flügsten“ seien. Neuere Forschungen haben aber ergeben, daß die „Intelligenz“ der Ameisen noch erheblich größer ist; in ihrem Staatswesen kann man geradezu von „Politik“ sprechen. Da gibt es wohl- vorbereitete Kriege zwischen zwei feindlichen Ameisen- staaten, bei denen es um die Eroberung bestimmter Jagdgebiete geht, da werden richtige „Skavenzüge“ veranstaltet, bei denen z. B. aus anderen Ameisen- staaten die Brut geraubt wird, um sie zu „Skavens“ aufzuziehen. Aber auch „redliches Handwerk“ wird vom Ameisenstaat gepflegt und gefördert, beispiels- weise die Gärtnerei. Die tropische Blattflächnebe-

ameise zerlaut abge schnittene Blattstücke zu einem Brei und pflanzt Pilze darauf, die nicht nur eifrig gebüugt und gejätet werden, sondern die sie sogar kultiviert, indem die Pilzfäden regelmäßig abgeblen werden. Auf diese Weise entstehen Anschwellungen der Pilze, von denen sich die Ameise nährt.

Auch die „Viehzücht“ ist bekanntlich bei den Ameisen sehr beliebt. Als Hausflere werden vor allem Blattläuse gehalten, die ihrer süßen Aus- scheidungen wegen sorgsam gepflegt und vor Feinden geschützt werden. Zwischen den oben erwähnten Blattflächneameisen und einer anderen Ameisenart besteht übrigens eine seltsame Feindschaft, die auf eine raffinierte „Geschäftsverbindung“ der letzteren mit der jogenannten Ameisenpflanze zurück- geht. Diese Pflanze bietet bestimmten, harmlosen Ameisen geeignete Wohnräume in ihren hohlen Stengeln und stellt ihnen auch besonders beliebte Nahrungstoffe zur Verfügung. Zum Dank dafür übernehmen die „Pensionäre“ der Ameisenpflanzen deren Schutz vor ihren gefährlichen Artgenossen, den Blattflächneameisen, die in den Tropen oft genug ganze Wälder entlauben.

Die Arbeitsteilung im Ameisenstaat ist bei weitem nicht so stark wie bei den Bienen; wie sehr eingehende Untersuchungen deutscher Zoologen

## Die Anstellung von Lehrlingen unter 14 Jahren

Der Handelsminister hat in einem Erlaß die Frage der Anstellung von Lehrlingen, die das 14. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, geregelt. Die Verordnung bleibt in Kraft bis die Errichtung der höheren Volksschulen allerorts vollzogen ist.

Lehrlinge, die das 14. Lebensjahr nicht überschritten haben, können bis dahin weder bei öffentlichen, noch privaten Industrieunternehmungen angestellt werden. Als Industrieunternehmungen sind zu betrachten Bergwerke, Steinbrüche, Unternehmungen, in denen Extrakte erzeugt werden, Fabriken, die Materialien vernichten oder umarbeiten, Schiffsverwerfen, Kraftquellen erzeugende Transformatoren sowie alle elektrischen Zentren. Dazu gehören noch alle Bauarbeiten, Telefon- und Telegrafenanstaltungen, Einführung von Gas- und Wasserleitungen, wie auch Weg-, Eisenbahn- und Kanalbauten. Allen Unternehmungen, in denen solche Arbeiten vollführt werden, ist die Einstellung junger Lehrlinge auch dann verboten, wenn sie unter einem anderen Namen protokolliert sind. Wenn es nicht entschieden werden kann, ob ein Unternehmen zu den im Gesetze angeführten gehört, so ist die Entscheidung des Handelsministers, der diese nach Befragen des Ministers für Sozialpolitik erbringt, maßgebend.

## „Sudetendeutscher Ring“

Eine deutsche Frau aus dem Rheinlande, die nicht genannt sein möchte, hat durch die westfälische Dichterin Maria Kahle bei der volksdeutschen Weibstunde in Aßen dem Reichsführer des VDA, Doktor Steinacher, einen sehr wertvollen Diamantenring für die Sudetendeutschen überreicht. Dr. Steinacher hat bestimmt, daß diese symbolische Spende einer deutschen Frau „Sudetendeutscher Ring“ heißen soll, und daß der Ring im deutschen Volke zugunsten der Hilfsarbeit für die um ihr Deutschum kämpfenden Sudetendeutschen wandern soll. Der Ring soll von hilfsbereiter Hand erworben werden, wird aber nicht persönliches Eigentum, sondern muß weiterverkauft werden. Die Kaufsumme fließt jedesmal an den VDA für den deutschen Kampf in Sudetendeutschland. Je rührender der Ring wandert, desto größer wird die Hilfeleistung. Der Landesführer des Landesverbandes Mittelrhein, Oberpräsident Freiherr von Mülling, hat den Ring als erster erworben und der Führerin der Frauengruppe des Landesverbandes, Frau Esler in Bonn, als Ehrengabe überhandelt. Ein weiteres Kaufangebot liegt bereits vor.

## Die österreichische Verordnung über die Entlassung von Arbeitnehmern wegen staatsfeindlicher Betätigung

Das Bundesgesetzblatt vom 14. März veröffentlicht die Verordnung über die Entlassung von privaten Arbeitnehmern wegen staats- oder regierungsfeindlicher Betätigung. Nach dem Text dieser Verordnung hat eine solche Entlassung die rechtskräftige Beurteilung eines Arbeitnehmers wegen staats- oder regierungsfeindlicher Betätigung zur Voraussetzung. Es handelt sich dabei nicht nur um

in der letzten Zeit gezeigt haben, erfolgt die Verteilung der Arbeit nicht nur unter Berücksichtigung von Körpergröße und Alter der Ameisen, sondern sie scheint auch „psychologische“ Momente — Arbeitstreue der Beschäftigten und Arbeitsdrang der Unbeschäftigten — zu berücksichtigen.

Trotz dieser erstaunlichen Eigenschaften der Ameisen müssen wir uns davor hüten, ihr „Staatsleben“ unter allen menschlichen Gesichtspunkten zu betrachten. Die geistigen Fähigkeiten der Ameisen sind keineswegs so hoch, wie ihre komplizierten Handlungen vermuten lassen, denn eine Ameise erkennt niemals die direkte Beziehung zwischen Mittel und Zweck, sondern handelt stets rein instinktmäßig. Wenn trotzdem ihr Leben und Treiben oft eine so vertrauliche Ähnlichkeit mit menschlichen Verhaltensweisen aufweist, so zeigt uns dies mit aller Deutlichkeit, daß keineswegs nur der Kampf aller gegen alle, sondern auch die gegenseitige Hilfe zu einem der Grundprinzipien der Natur gehört. Auch in den Staaten der Ameisen und Bienen gilt der einzelne stets ohne seine Beziehungen zum großen Ganzen, der Gemeinschaft aller. Dr. W. Richter

(Leipziger Neueste Nachrichten).

eine gerichtliche Beurteilung, sondern es kann auch eine Beurteilung im Verwaltungsstrafverfahren sein. Der Arbeitgeber wird von dem erfolgten Urteil ungeschützt verständigt. In seinem Ermessen liegt, innerhalb einer Frist von vier Wochen nach

Zustellung der Mitteilung über die erfolgte Beurteilung des Angestellten die Entlassung auszusprechen. Da die Entlassung als vom Arbeitnehmer verschuldet gilt, verliert dieser jeden Anspruch auf Kündigungsfrist oder auf Abfindung.

# Aus Stadt und Land

## Celje

**Evangelische Gemeinde.** Vom Evangelischen Pfarrer Celje wird uns mitgeteilt: Sonntag den 18. März findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr im Gemeindefeital des Pfarrhauses und im Anschluß daran um 11 Uhr die diesjährige Gemeindevorversammlung ebendort statt. Wegen der Gemeindevorversammlung entfällt diesmal der Kindergottesdienst.

**Die Hochwassergefahr ist vorüber.** Die Sann und ihre Nebenflüsse sind in den letzten Tagen wieder beträchtlich gefallen, so daß eine unmittelbare Hochwassergefahr nicht mehr besteht. In ihrem Oberlauf hat die Sann allerdings Schäden angerichtet, namentlich wurde viel Nadelholz abgeschwemmt. In Luce ruhten um 3 Uhr nachts zwei vom Wasser bereits eingeschlossene Häuser durch die Gendarmerie geräumt werden.

**Hundsteuer in der Umgebungsgemeinde.** Die Besitzer von Hunden in der Umgebungsgemeinde werden darauf hingewiesen, daß mit dem 31. März der Termin für die Anmeldung der Hunde und die Befestigung der Hundemarken abläuft. Wird dieser Termin nicht eingehalten, so sind doppelte Gebühren zu zahlen. Alles Nähere ist an der Gemeindekasse ersichtlich.

**Wiederholte Bitte eines Invaliden.** Wir veröffentlichen kürzlich den Hilferuf eines armen Invaliden, der für drei kleine Kinder zu sorgen hat und der nicht weiß, woher das Nötigste für den Lebensunterhalt zu nehmen. Wir bitten unsere Leser und Volksgenossen nochmals, hier im Sinne einer Menschenpflicht zu helfen. Die Redaktion nimmt Gaben gern entgegen.

**Zu früh heimgegangen.** Am Dienstag den 13. d. M. trug unsere Feuerwehre eines ihrer beliebtesten Mitglieder, den 29-jährigen Stefan Sukits zu Grabe. Der Heimgegangene war Wälschenschloffer von Beruf und übte bei der Feuerwehre u. a. das Amt eines Kraftwagenführers aus. Mit Trauermuß geleitete die Feuerwehremannschaft den verewigten, beliebten Kameraden vor die evangelische Christuskirche, wo Herr Pfarrer Gerhard May die Beide einsegnete. Von dort bewegte sich der Trauerzug nach der Bahnüberführung in Gaborje, wo der Sarg auf einen Lastwagen gehoben wurde, der den Entschlafenen in seine Heimatstadt Murska Sobota brachte. Der trauernden Freiwilligen Feuerwehre unser herzlichstes Beileid.

**Todesfall.** Am Mittwoch dieser Woche verschied im hiesigen Krankenhaus Frau Maria Bestak, geb. Schwaib, verw. Cölestin im 72. Lebensjahre. Die Verstorbene war eine Schwester des Arztes Dr. Schwab. Das Begräbnis fand unter zahlreicher Beteiligung am Donnerstag Nachmittag statt. Den Hinterbliebenen unser Beileid.

**Die evangelische Gemeindebücherei im Pfarrhause** umfaßt rund 1000 Bände ausgezeichneten Lesestoffs, der jedermann zur Verfügung steht. Büchereistunden finden Dienstag und Freitag von 9 bis 11 und von 18 bis 19 Uhr im evangelischen Pfarrhause statt.

## Der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund ist die umfassende Organisation der Deutschen! Werbet Mitglieder, gründet Ortsgruppen!

**Die Folgen schlechter Verdauung sind gewöhnlich:** Stuhlverstopfung, Mangel an Appetit, Aufstoßen, Gedärmeleiden, Magenatarrh, Erbrechen, unruhiger Schlaf, Schweiß und müder Kopf nach dem Schlaf, Magenbeschwerden, Säureerbrechen, Verkrampfungen. Sofort nach dem Erwachen, das Sie die Speisen nicht gut verdauen, nehmen Sie sofort nach dem Mittagessen und Abendmahl 1 kleinen Beißel des Pulvers „Magna“. Sie sind jeder Sorge entleert. Für Kinder und Erwachsene ist das angenehme Pulver das Abführmittel „Magna“ weil es schnell, sicher und angenehm, ohne jedwede Schmerzen reinigt.

„Magna“ ist in Apotheken zu erhalten. 1 Paket Ein 4—

## Maribor

**Zurückstellung öffentlicher Arbeiten.** Aus Maribor wird uns berichtet: Die Durchführung öffentlicher Arbeiten wird dem Vernehmen nach im heurigen Jahre etwas zu wünschen übrig lassen, da die Kassen, in welchen sich die Gelder des Pflasterungsfonds befinden und der für die Finanzierung solcher Arbeiten leinereit geschaffen wurde, angeblich heuer nicht recht angebohrt werden können. In diesem Falle werden natürlich auch die Pflasterungsarbeiten im nördlichen Teile der Alexandrova cesta nicht fortgesetzt werden. Wie man hört, soll heuer lediglich das Bahnpolizollamt fertiggestellt werden, während alle anderen Arbeiten auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden müssen.

**Geschäftsjubiläum.** Aus Maribor wird uns berichtet: Am 16. März feierte Herr Heinrich Egger den 30-jährigen Bestand seines Riemen- und Sattlergeschäftes, das bekanntlich in der Herrengasse liegt und sich eines hervorragenden Rufes erfreut. Herr Heinrich Egger kam im Jahre 1899 aus Linz zu uns und heiratete im Jahre 1903 ein Kind unserer Stadt. Ein Jahr darauf bereits erwarb er das altrenommierte Riemen- und Sattlergeschäft des Herrn Baronik in der Herrengasse, dessen Vorgänger ein gewisser Lehr war. Das Sattlergewerbe wird interessanterweise im selben Hause ununterbrochen seit dem Jahre 1786 ausgeübt. Das Jahr 1906 bot ihm erstmalig die Gelegenheit, mit den Erzeugnissen seiner Werkstätte zu brillieren. Er holte sich bei der Ausstellung in Wels die silberne Medaille. Die weitgehende Motorisierung aller Befehle, die nach dem Kriege einsetzte, drängte das Riemen- und Sattlergewerbe immer stärker in den Hintergrund. Dieser Gewerbesweig mußte sich umstellen und so sah sich auch Herr Egger gezwungen, mehr das Tischnergewerbe zu pflegen. Aber auch auf diesem Gebiete legte er Proben seines hervorragenden Könnens ab, wie ein Blick in sein von eigenen Erzeugnissen gefülltes Geschäft zeigt. Sein seit jeher ausgeprägter Gemeinnut ließ ihn bereits am 4. April 1904 der freiwilligen Feuerwehre beitreten, wo er nun am 4. des kommenden Monats ebenfalls sein 30-jähriges Jubiläum feiern kann. Wir gratulieren dem Jubilar und wünschen ihm noch viele Jahre weiteren erfolgreichen Schaffens.

**Der Verkehr an unserer Nordgrenze** war, wie uns aus Maribor berichtet wird, im Monate Februar sehr schwach, was auf die in diesem Zeitraum in Oesterreich stattgefundenen Unruhen zurückzuführen ist. Ueber Maribor reisten im vergangenen Monate in unseren Staat insgesamt 3709 Personen ein, von welchen 1322 jugoslawische Staatsbürger waren. Unseren Staat verließen im Monate Februar über Maribor insgesamt 3590 Personen von welchen 1328 jugoslawische Staatsbürger waren.

**Aus dem Reiche der Untwelt** in unserer Stadt hat sich die Vögel, wie uns aus Maribor berichtet wird, im Laufe der Zeit bereits manchen Vogel gefangen. Ganz interessant ist manchmal ein feiner Rundgang durch einige dieser gewissen „Etablissements“, denn da kann man, wenn man nur einiges „Glück“ hat, recht interessante Typen in Augenschein nehmen, wie man sie sonst nur in gewissen amerikanischen Filmen, nicht ohne eine Gänsehaut zu kriegen, dann und wann sich zu Gemüte führen konnte. Daß das ganze Geschehen dort durch die letzte Garnitur, der ja bei uns einen übrigens verbotenen Gewerbe nachgehenden Venuspielerinnen

## Bei Grippe, Influenza und Erkältung

empfehlen man gemächlich Massage. Zur Massage empfiehlt man „Alga“. Bei Grippe, Influenza und Erkältung befeuchten Sie ein Tuch mit „Alga“ und massieren Sie leicht dem Kranken Brust, Rücken, Hände, Hals und Stirne. Massage mit „Alga“ mildert die Schmerzen, erfrischt den Kranken. Nach der Massage tritt ein ruhiger und gesunder Schlaf ein.

„Alga“ ist in allen Apotheken, Drogerien und Spezereigeschäften zu erhalten. 1 Packung Ein 14—

vertreten ist, ist ja Kennern derartiger Lokale wie auch eifrigen Kinobesuchern klar. — Dieser Tage wurde vor dem großen Senat des Kreisgerichtes eine Angelegenheit bereinigt, die in einem Lokale ihren Anfang und in einem Schneehaufen ihr Ende gefunden hatte. Gegen Abend des 20. Dezember betrat der 71-jährige Eisenbahnpenkionist Martin Belsal ein Lokal um ein Glas Wein zu genießen. Die 48-jährige Anna T. machte sich an seinen Tisch heran und trank ohne zu fragen seinen Wein aus. Gutmütig bestellte er weiteren Wein. Als es dunkel geworden war, machte sich der Greis auf den Heimweg. Anna drängte ihm ihre Begleitung auf und als sie in die Gasse „ob jarla“ kamen, da schien die Situation günstig. Sie stieß den alten Mann in einen der aufgeworfenen Schneehaufen, in den er kopfüber stürzte. Belsal ist Invalide und versuchte sich auf die gebrauchsfähige Hand gestützt aus dem Schnee zu befreien, der ihn bereits am atmen behinderte. Diese Zeit seiner vollkommenen Wehrlosigkeit benützte die „hilfsbereite“ Anna um rasch seine Taschen zu durchsuchen. Die Gelbbörse mit 212 Dinar sowie seine silberne Uhr samt Kette an sich nehmend suchte sie das Weite. Auf ihrem Heimwege kaufte sie am Hauptplatz noch ein Weihnachtsschmückchen. Der Arm der Gerechtigkeit hatte sie jedoch bald erreicht und so stand sie nun vor ihren Richtern. Anna T. bestritt zwar dies alles und gab an, der alte Mann sei selbst ausgeglitten und in den Schneehaufen gestürzt, wobei er Gelbbörse und Uhr verloren habe. Sie selbst habe ihm nur helfen wollen. Alles Zeugnis half ihr jedoch nichts. Da sich jedoch das Richterkollegium nicht darüber klar werden konnte, ob hier Raub vorliege, lautete schließlich das Urteil auf 3 Monate strengen Arrestes wegen Diebstahl.

**Falschmünzer am Werk.** Aus Maribor wird uns berichtet: Falschgeld und zwar 20 Dinarstücke, sind wieder einmal bei uns konstatiert worden. Ein hiesiger Kaufmann nahm eine solche Münze ein und übergab sie der Polizei. Diese ist der Ansicht, daß es sich noch um Münzen handelt, die die vor einiger Zeit ausgehabene Falschmünzerbande in Kostojah erzeugt hat. Die Nachforschungen bewegen sich nun in der Richtung, ob nicht noch einige Personen mit dem „Vertrieb“ bis jetzt nicht erfaßter Falschfälsche abgeben.

**Viehmarkt am 13. März.** Aus Maribor wird uns berichtet: Aufgetrieben wurden 656 Stück. Davon waren 14 Pferde, 15 Stiere, 15 Ochsen, 313 Kühe und 13 Kälber, von welchen insgesamt 300 Stück verkauft wurden, was auf eine zufriedenstellende Nachfrage hinweist. Als Durchschnittspreise pro Kilogramm Lebendgewicht wurden geboten: für Mastochsen 3.50—3.75, Ochsen 2.50—3, Stiere 3—3.50, Mastkühe 2.50—3.50, Fleischkühe 1.50—2.50, Wurfskühe 1.50—2, trächtige Kühe 2—2.50, Jungvieh 2.75—4 und für Kälber 4—5 Dinar. Die Fleischpreise bewegten sich bei Ochsenfleisch I zwischen 8—10, bei Ochsenfleisch II zwischen 6—8, bei Stier-, Kuh- und Kalbinnenfleisch zwischen 4—6 Dinar. Kalbfleisch I wurde mit 10—14, Kalbfleisch II mit 8—10 und Schweinefleisch mit 10—16 Dinar bezahlt.

## Pluj

### Hauptversammlung

der Ortsgruppe Pluj des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes

Die Ortsgruppe Pluj des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes ladet sämtliche Mitglieder und Freunde des Kulturbundes zu der am Samstag den 24. März 1934 um 20 Uhr im Vereinsloale in Pluj stattfindenden 3. ordentlichen Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Pluj des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes ein. Tagesordnung: Geschäftsbericht des Ausschusses, Neuwahl desselben und Allfälliges. Falls die für 20 Uhr eberufene Versammlung nicht beschlußfähig sein sollte, findet eine halbe Stunde später eine zweite Versammlung statt, die dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.

An die Jahreshauptversammlung schließt sich dann ein „Bunter Abend“ an, unter Mitwirkung des Gesangsvereines der deutschen Minderheit, des

#### Eltern!!!

empfehlen wir für Familienmitglieder blasse Gesichtsfarbe, schwacher Nerven, ohne Appetit „Energin“ zur Stärkung des Blutes, der Nerven und des Appetites. Erwachsene 8 Ektogramme „Energin“, Kinder 3 kleine Löffel „Energin“.

„Energin“ ist in Apotheken zu erhalten, halber Liter Din 25.—

vereinigten Hausorchesters und der Theatergruppe des Gesangsvereines. Die Mitglieder werden gebeten, unbedingt vollzählig zu erscheinen. Beginn des „Bunten Abends“ ungefähr 21.30 Uhr. Gedekte Tische, Speise und Getränke in eigener Rechnung. Eintritt Din 5.

Gezeichnet für die Ortsgruppe  
der Geschäftsführer der Obmann  
Dr. Theodor Starkel Egon Schwab

**Schadenfeuer.** Aus Pluj wird uns berichtet: Ein Schadenfeuer brach in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag in Gerezja Vas aus, wobei ein Gehöft in Flammen aufging. Dabei fand leider auch ein 18-jähriges Mädchen den Tod, während am Aufkommen einer Frau noch gezweifelt wird. Schwere Brandwunden erlitten auch zwei Männer. Ein Umstichgreifen des Feuers konnte glücklicherweise verhindert werden.

**Verletzung.** Aus Pluj wird uns berichtet: Der hiesige Stadtkommandant, Oberleutnant Sarac, wurde nach Döbel verletzt und verläßt Pluj am 20. d. M.

**Studienerfolg.** Aus Pluj wird uns berichtet: Den Titel eines Diplomkaufmanns erwarb sich dieser Tage Herr Fritz Uršič auf der Hochschule für Welthandel in Wien.

## Slovensta Bistrica

Das „Rotkreuz“-Lontino bringt heute Sonntag um 15 und 20 Uhr das 100% ige deutsche Tonfilmingspiel „Eine Nacht in Monte Carlo“ mit Hans Albers, Anna Sten, Heinz Rühmann, Ida Wülf, Karl Etlinger, Rachel Devigny, Kurt Gerron, Peter Lorre u. a. zur Vorführung. — Nächsten Sonntag um 15 und 20 Uhr die 100% ige deutsche Tonfilmoperette „Ich bei Tag und du bei Nacht“ mit Käthe v. Nagy, Willy Frisch, Amanda Lindner, Julius Falkenstein, Albert Liewen, Elisabeth Lennarth, Friedrich Gnas, Anton Pointner, Eugen Rex, Ida Wülf, Ursula von Diemen, Walther Ludwig, Helmuth Forest, Carl Merz nicht u. v. a. — Vorher stets Paramount-T o n w o r d e n i c h a u nebst Beiprogramm.

## Sport

### Stiklub Celje

**Straussflug auf den Bahren.** Zu den Doppelwochenenden am 18. und 19. März findet die längst geplante Skitour zur Tschel-Gütte auf den Bahren statt. Die Abfahrt erfolgt Sonntag um halb 8 Uhr früh mit dem Samstagszug bis Mollnig. Der Aufstieg führt leicht bis zum Ceui weg von dort mit Brettl über die Gella und Mala Rapa zur Tschel-Gütte. Die Rückfahrt erfolgt am 19. über Buzenica oder Slovensgrad. Nach den heute eingelangten Berichten ist die Strähre am Bahren sehr gut, auf jarla 1 m Unterlage liegen 30 cm trockener Neuschnee. Bei sehr schlechtem Wetter ersüßt der Aufstieg. Es empfiehlt sich, die Begleitformationen für halbe Fahrt mitzunehmen. Anmeldungen bei Herrn Erwin Gračner bis Samstag mittag.

**Alpiner Skitour** vom 2. bis 8. April am Otskl. Leiter Schlehner Erwin Gračner.

**Abfahrtslauf** am 2. April vom Samstags-Sattel zum Otskl. Unterkunft in der Tschel-Gütte am Otskl. Abfahrt Samstag den 31. 3. nachmittag. Anmeldungen an Schlehner Erwin Gračner, Fa. Wagg Celje, Prekmurava ulica.

### Extrazug nach Planica zum internationalen Skiwettsspringen!

Das Fremdenverkehrsbüro „Putnik“ organisiert zu dem am 26. Mts. in Planica stattfindenden internationalen Skiwettsspringen einen Extrazug, wenn sich mindestens 300 Interessenten melden.

Abfahrt von Maribor Sonntag den 25. d. M. um 5 Uhr früh. Rückfahrt: Abkunft in Maribor 1 Uhr nachts. Teilnehmer werden auf allen Stationen von Maribor bis Zidanmost aufgenommen. Der Fahrpreis einschließlich Eintritt beträgt pro Person Din 100.— und zwar ohne Rücksicht auf welcher Station sich der Teilnehmer anschließt.

Damit ist es den Sportlern ermöglicht, die Weltmeister im Skispringen zu sehen, wie z. B. die Norweger Brüder Sigmund und Ziger Ruud, Sörensen, den Polen Maruscarja und noch viele andere. Die Veranstaltung bietet uns eine besondere Attraktion, umso mehr, da die Skispringer den Weltrekord erringen, bzw. schlagen wollen.

Anmeldungen werden spätestens bis Dienstag den 20. d. M. bei „Putnik“ Maribor bzw. „Putnik“ Celje, Arcefov trg, entgegenommen.



15.000  
Stunden  
Wascharbeit

Haben Sie je darüber nachgedacht, daß sich eine Hausfrau so viele Stunden ihres Lebens mit dem Wäsche-waschen plagen muß? Wie unendlich mühevoll war diese Arbeit, als die Hausfrau die Wäsche noch reiben und rumpeln mußte! Heute braucht Wäsche-waschen nicht mehr Kraft- und Zeitverschwendung zu sein, denn heute gibt es Schicht Radion. Radion nimmt der Hausfrau die Arbeit ab.

### Es ist ja so einfach:

- A) abends die Wäsche einweichen,
- B) früh Schicht Radion in kaltem Wasser auflösen und die Wäsche dann in der Lösung mindestens 15 Minuten kochen,
- C) die Wäsche erst warm, dann kalt schweifen, bis das Wasser klar bleibt... und fertig ist die Wäsche!

Ohne Rumpeln, ohne Reiben schonend und rasch blütenweiße Wäsche durch Schicht Radion.

Plag Dich nicht

nimm

SCHICHT'S

RADION

# Die deutsche Frau

## Wie kann die Mutter das Lernen ihrer Kinder fördern?

Von der Wichtigkeit einer gesunden Tageseinteilung

### Schluss

Wie aber lernt es richtig?

Das erste Erfordernis ist ein guter Lernplatz. Das Kind muß irgend einen Raum völlig für sich haben, und wenn es nur ein kleiner Tisch ist mit einem Büchergefiel darüber, das Vater aus einer alten Kiste gebastelt haben kann. Auf diesem Tisch muß es sein gutes Schreibgerät haben, — denn das gute Werkzeug verdirgt den guten Arbeiter — ganz nach seinem Geschmack und Willen geordnet, wie auch seine Bücher und Hefte auf dem Bücherbord. Dieser Platz ist für Vater und Mutter und erst recht für die Geschwister tabu. Keiner darf dort etwas verrücken. Auf diesem Arbeitstisch stehen zwei Stundenpläne, der Schulplan und ein selbstgelegter für die häuslichen Arbeiten. Dieser zweite Entwurf ist der entscheidende für die Charakterbildung des Kindes. An ihm lernt es Ordnung, Pflichtgefühl, Verantwortung, Selbstsucht, aber auch Urteilen, Schätzen, Einteilen. Dieser Plan wird drei, viermal umgestoßen und verändert, ja vielleicht jede Woche neu angefertigt werden müssen. Um so besser; durch Fehler wird man klug. Die Mutter muß sich streng vor Einmischung hüten, nur darüber soll sie unbemerkt wachen, daß das Kind sich müht, seinen einmal von ihm selbst gebilligten Plan einzuhalten. Und niemals dürfen die Eltern lachen über kleine Eigenarten oder scheinbare Spielereien des Kindes, einen anporrenenden Spruch, den es an die Wand heftet, ein Bild. An diesem Platz wird das Kind sich selbst entdecken, seine Zukunft schmieden, aus eigener Kraft sich zum reifen Menschen durchringen. Es ist ein heiliger Ort.

Deshalb soll die Mutter den bestmöglichen Platz dafür aussuchen, am Fenster, wenn es geht, und mit Lichteinfall von links, einer eigenen kleinen Tischlampe, einem bequemen, aber harten Stuhl und einer Fußstühe. Auch auf gute Arbeitskleidung achte sie, einen losen Mantel etwa, der nicht ablenkt. Und unbedingt sind die Arbeitszeiten des Kindes Schweigezeit für die Familie. Sie sind ebenso unverletzlich wie die Schulstunden, dürfen nicht durch Besorgungen und Besuche gestört werden.

Es sollte auch kein Fest vorübergehen ohne eine Gabe für diesen Arbeitsplatz: ein Buch, einen Löcher, Notizpapier, einen Terminkalender, Stundenpläne, oder was immer mangelt oder heimlicher Wunsch ist.

Befürchten Sie nicht, daß Sie durch diese Fürsorge aus Ihrem Kinde einen Streber oder einen Stubenhocker machen. Sie schaffen ihm im Gegenteil durch dieses zusammengefaßte, vertiefte

Lernen die notwendige Freizeit für Spiel und Sport, für Liebhabereien und Pflege der Freundschaft.

Gute Lerner dürfen es nicht nötig haben, täglich nach dem Abendessen noch zu arbeiten. Das mag einmal am Spieltag oder Sporttag vorkommen, aber es darf nicht die Regel sein. Sie, die an gesammelte Hausarbeit gewöhnt sind, werden auch in der Schule aufmerksame Zuhörer und Mitarbeiter sein und in der Klasse schon erlebigen, wozu andere die Abendstunden brauchen. Die gehören dann der Familie, dem Stedenpferd und der Kameradschaft.

Doch soll jeder Abend irgendeinen Höhepunkt bringen; denn am Erleben und am Freuen erstarren Körper und Seele. Am abendfüllenden Zeitungslesen oder Kartenspielen der Erwachsenen, am Abhören derselben Grammophonplatten regt sich zwar das Kind nicht auf, aber auch nicht an. Vergessen Sie nicht: „Freude heißt die starke Feder in der ewigen Natur.“

Das lernefrühe Kind wird nachlassen, schwerfällig und langweilig werden, wenn ihm körperliche und geistige Erholungspausen und die fast noch

nötigeren körperlichen und seelischen Feiertage und Weichstunden vorenthalten werden.

Aber wie auch das Tagesende verläuft, es muß so auslingen, daß die Nachtruhe friedsam eingeleitet wird, denn guter und genügender Schlaf ist der Gesundbrunnen der Jugend. Ein kühler, gut gelüfteter und möglichst sonniger Schlafraum, ein weiches, aber ja nicht weiches Bett, Mutters beruhigender Händedruck — und die müden Augen schließen sich für 8, 9 Stunden, um sich frisch und froh dem neuen Morgen aufzutun.

Wenn aber zwischen dem 13. und 15. Jahre die Pubertät mit ihrem körperlichen und seelischen Wachstums, den Kopfschmerzen und der leichten Ermüdbarkeit einsetzt?

Dann durch beförmliche schmackhafte Kost, kurze Wasser- und Sonnenbäder, nicht zu anstrengende Wanderungen, kleine Feste, eine Theater- oder Konzertkarte, heilend und ermunternd eingreifen, vor allem aber durch ein liebevolles Wort, durch freundschaftliches, doch nicht wohlwollendes oder gar herablassendes Teilnehmen an den jungen Lebenssorgen. Nur nicht Empfindlichkeiten züchten und körperliches und seelisches Hängenlassen unterstützen. Ein echtes Kind und ein rechter junger Mensch wollen herzhafte, aber fest angefaßt werden. Sie haben ein ganz tiefes und seines Gefühl dafür, daß nur der sie wahrhaft liebt, der dem in ihnen wohnenden Idealbild, dem inneren Preisemischen, wie Jean Paul sagt, zur Gestaltung verhilft.

### Friedrichshafen in Erwartung

Der Bau des „L. 3. 129“ nahezu vollendet

Friedrichshafen, die Stadt am Bodensee, wartet. . . In der Riesenhalle des Zeppelin-Luftschiffbaues geht ein neuer deutscher Luftkreuzer, „L. 3. 129“, der Bollendung entgegen. Noch ist der Tag nicht bestimmt, an dem das neue Luftschiff zur Eroberung seines Elementes aufsteigen wird. Im allgemeinen aber glaubt man, daß etwa im Herbst die ersten Versuchsfahrten stattfinden können.

Das neue Luftschiff übertrifft in seinen Dimensionen den „Graf Zeppelin“, den erfolgreichen Südamerika-Fahrer. Der „Graf Zeppelin“ weist eine Länge von 235 m auf. „L. 3. 129“ ist demgegenüber auf 248 m berechnet. Vor allen Dingen wird der Durchmesser von „L. 3. 129“ mit 41,20 m um rund 10 m größer sein als derjenige des „Grafen“. Die Hüllensfläche beträgt rund 35.000 qm.

U. geklärt ist noch die hochwichtige Frage, welche Maschinenfabrik die einzubauenden Hochleistungsmotoren zu liefern haben wird. Während der „Graf“ 5 Diesel-Motoren aufweist, soll das neue Luftschiff nur mit 4 Motoren ausgerüstet werden. Jede dieser Maschinen soll allerdings 1200 PS entwickeln. Um die Lieferung der Motoren bewerben sich die Firma Daimler, der Maybach-Motorenbau in Friedrichshafen und die Maschinenfabrik Augs-

burg-Nürnberg. Die Entscheidung dürfte im Frühjahr 1934 fallen; dann kann mit dem Einbau der Motoren begonnen werden.

Das neue Luftschiff „L. 3. 129“ wird gegenüber dem „Graf Zeppelin“ nicht nur konstruktiv, sondern auch in innenarchitektonischer Beziehung wesentliche Verbesserungen aufweisen. Den Passagieren soll u. a. ein Raum zur Verfügung gestellt werden, in dem das Rauchen gestattet ist. Bisher durfte in Zeppelin-Luftschiffen bekanntlich nicht geraucht werden. Dem Ein- und Ausladen der Frachtkäse dient ein elektrischer Fahrstuhl, der je nach Bedarf auch von den Fahrgästen benutzt werden kann. Es ist jedenfalls dafür gesorgt, daß eine Reise mit „L. 3. 129“ sich nicht unwesentlich angenehmer gestaltet, als eine Reise mit „Graf Zeppelin“.

Auch an diesem Luftschiff, das nun im 6. Jahre in Betrieb ist, wurde während des Winters eifrig gearbeitet. Die Außenhülle mußte zum Teil ersetzt werden, am Schiffskörper wurden solche Veränderungen vorgenommen, die geeignet sind, eine Erhöhung der Fahrtgeschwindigkeit erzielen zu lassen. Das Luftschiff steht in der kleineren Friedrichshafener Halle. Es wird angenommen, daß die Probefahrten Mitte Mai stattfinden können. Wenn alles glatt verläuft, könnte zur ersten Südamerika-Fahrt Ende Mai gestartet werden. Das Jahr 1934 wird für Friedrichshafen ein Jahr der Hochkonjunktur sein...

### Kaninchen

reinsortige Belgier, zu verkaufen. Preis nach Vereinbarung. Anfragen bei der Verwaltung des Blattes. 37883

### KAUFE BRUCHGOLD

sowie Silber- und Goldmünzen zum Tagkurs. R. Almoslech, er. Juwelier Colje, Prešernova ulica Nr. 1.

### 4 Bilder in Rahmen

bekommt, wer 2 geschliffene Spiegel im Ausmaße von 120x75 cm mit dazu gehörigen Tischen mit Marmorplatte, verwendbar für Haarschneidegeschäft, kauft. Anzufragen Komenskoga ul. 77 ebenerdig

### Schöne Villa

(Villenviertel an der Saana), mit 4 schönen luftigen Zimmern und Zubehör, Manzardensimmer, ist an eine nette kinderlose Partei ab 1. Juni erent. auch schon 1. Mai zu vermieten. Adresse in d. Verw. d. Bl. 37873

### Gefunden

wurde ein goldenes Armband beim Skiball, Samstag den 10. März 1934. Anzufragen bei der Verwaltung des Blattes 37889

### Kinderfräulein

der deutschen, serbo-kroatischen u. französischen Sprache mächtig wird gesucht. Offerte: Novisad, Postfach 36

### Schreibmaschine „Remington“

und eine Nähmaschine „Singer“ fast neu, sofort zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes 37872

Gegen erstklassige Sicherstellung suche ich ein

### Darlehen

von 180.000 Dinar. Anträge erbeten an die Verwaltung des Blattes unter „Sicherstellung“ 37888

### Gasthaus-Eröffnung

Dem p. t. Publikum gebe ich hiermit höflichst bekannt, daß ich Samstag, den 17. März das Gasthaus „Schara“ eröffnen werde. — Für gute Getränke und Speisen ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet sich

**Helene Klum**  
Gastwirtin

### Schöne Villa mit grossem Garten

8 großen Zimmern und Mädchen-Zimmern mit Parkettböden, modernem Bad, Zentralheizung, allem Komfort, Garage mit Zimmer, Nebengebäude mit 2-3 Wohnungen sofort zu verkaufen oder zu vermieten. 37892

Schriftl. Offerte unter „Schönes Heim“ an die Verw. des Blattes

### Danksagung

Anlässlich des Ablebens unserer Gattin, beziehungsweise Mutter

### Frau Hani Diehl

sind uns so viele Beweise aufrichtigster Teilnahme zugekommen, daß wir außerstande sind, jedem Einzelnen unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Wir bitten alle, welche uns ihr Beileid kundgaben und die teure Verbliebene zur ewigen Ruhestätte begleiteten, sowie die Spender der prachtvollen Kränze und Blumen auf diesem Wege unseren innigsten Dank entgegenzunehmen.

Inbesondere danken wir der hochwürdigen Geistlichkeit für die Trostspendungen während des schweren Leidens der Verbliebenen und den Herren Ärzten und ehwr. Pflegerinnen für die aufopfernde Mühewaltung.

Colje, im März 1934.

**Familie Robert Diehl.**